

**INFORMATIONSBLAT
FÜR ALTERNATIVEN
AM GANZEN MAT GELD**

UNSERE PROJEKTE:
REconomy 2, NATURATA
Altrier, Stämm von der Strooss

STANDPUNKT / ANALYSE:
Wer im Treibhaus sitzt, sollte...
Sustainable Finance...?

AUS DEM VEREINSLEBEN:
Unsere Veranstaltungen,
Nachruf Georges Gaasch



EDITORIAL

Liebe Alternativsparrer*innen,

fühlen sie sich zurzeit auch oft so ohnmächtig angesichts der Entwicklungen in der Welt? Die europäische Flüchtlingspolitik, die Iran-Krise, nicht enden wollende Kriege in Syrien und Jemen, religiöser Fanatismus und rassistische Amokläufe, Populismus und mächtige Politiker, die eher wie Clowns handeln, denn uns Hoffnung auf Lösungen geben. Ganz zu schweigen von der Klima- und Biodiversitätskrise.

Wir müssen etwas tun, aber wo fangen wir zuerst an? Zunächst müssen wir aus diesem Gefühl der Ohnmacht heraus kommen. Da können wir den jungen Klimaaktivisten dankbar sein: Wir haben verstanden, dass wir jetzt alle aktiv werden müssen. Aber so einfach ist es nicht. Wir sind als Konsument*innen Teil eines globalisierten Wirtschaftssystems, in dem ein kontinuierlicher Wachstumszwang herrscht, und also immer weitere Effizienzsteigerungen und Optimierungen der Produktion erzwungen. Auf Kosten von Natur und Menschen – zum Beispiel in Brasilien. Die dortigen Brände sind Kosten, die nicht eingepreist werden.

Wir sind aber gar nicht so ohnmächtig, wie wir fürchten. Wir können selbstverantwortlich handeln: Wir können auf Fleisch verzichten oder die Bank und vielleicht auch die Versicherung wechseln, die unser Geld am Amazonas investiert haben. Danke dafür und empfehlen sie uns weiter, bittet

Ihr Ekkehart Schmidt

STANDPUNKT

Und jetzt alle zusammen!

Die Klimaaktivist*innen, die in der vergangenen Woche zwei beeindruckend große Demonstrationen organisiert haben, stellen die Systemfrage: „Wenn die Politik feststellt, dass wir in diesem System die Klimakrise nicht lösen können, müssen wir das System ändern“, drückte es eine junge Frau aus. Gemeint ist der ungebremst den Globus und die Menschheit in existentielle Krisen stürzende Kapitalismus. Aber, und das möchten wir als, die wir als Mitglied von Votum Klima Co-Organisatoren der Demonstration „United for Climate Justice“ am 27. September waren, unterstreichen: Es geht hierzulande insbesondere um den Finanzplatz.

Was in den USA die Verquickung der Waffenindustrie mit der Politik, in Frankreich der Atomindustrie und in Deutschland der Automobilindustrie ist, ist in Luxemburg der Komplex Politik-Finanzplatz. In jedem dieser Länder sind diese Schlüsselindustrien des Wohlstands unantastbar, ja sakrosankt. Diese von einem oft intransparenten Geflecht aus nationalem Interesse und Abhängigkeiten protegierten Branchen tragen in Zeiten der Klimakrise eine hohe Verantwortung. Werden sie dieser gerecht?

Um die globale Erhitzung auf zwei Grad Celsius zu begrenzen, müssen die stetig steigenden CO₂-Emissionen in den nächsten zehn Jahren halbiert und bis 2050 komplett gestoppt wer-

den. Notwendig ist eine starke Reduzierung des Einsatzes fossiler Brennstoffe zur Energiegewinnung. Wenn das nicht gelingt, wird sich die Erde weiter erhitzen.

Weltweit breitet sich zunehmend Chaos aus: Nicht nur der Klimawandel, der dramatische Verlust an Artenvielfalt und der Anstieg der – von Plastik verseuchten – Ozeane wird zur Realität, auch der Graben zwischen Arm und Reich vertieft sich, Staaten zerfallen oder stehen vor dem Bankrott, während die UNO die größten Fluchtbewegungen seit dem Zweiten Weltkrieg registriert.

Wie die kürzlich mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnete 16jährige Greta Thunberg erläuterte, hätten ihre Eltern zunächst gedacht, dass es keinen Grund zur Sorge gebe, weil die Menschen alles unter Kontrolle hätten. Das war ein Trugschluss, der sie zum Handeln brachte.

Wir sehen nun – auch durch die von ihr angestoßenen weltweiten und nicht nachlassenden Demonstrationen –, dass diese Krisen die traditionellen politischen Systeme in Bedrängnis bringen, weil sie keine angemessenen Antworten finden. Da führt zu weltanschaulichen Verwerfungen. Der Glaube an den technischen Fortschritt weicht zusehends Skepsis, Angst und Unsicherheit, religiös-fundamentalistische und politisch rechte Strömungen erhalten Auftrieb. ►

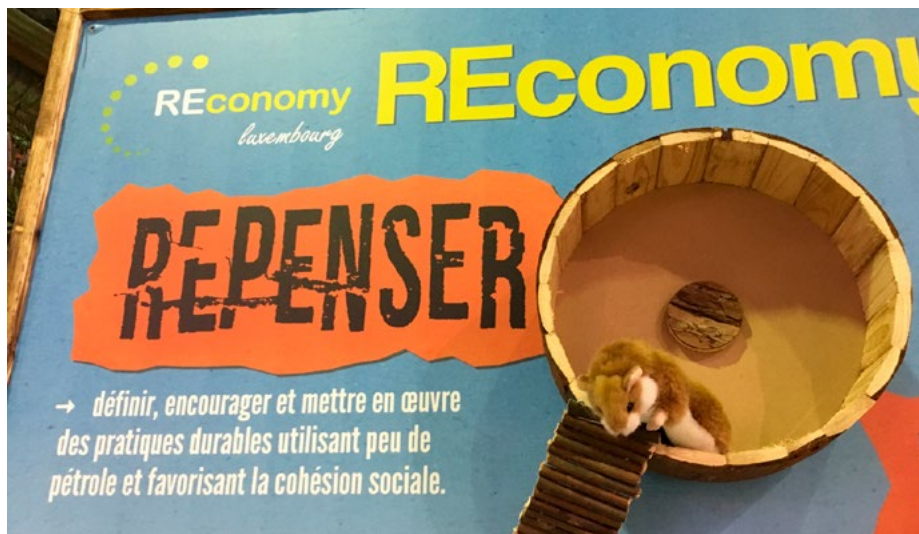
► In seinem Buch „Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation“ zeigt Fabian Scheidler, wie der Kapitalismus nach 500 Jahren Expansion in eine tiefe Krise geraten ist. «Wir bewegen uns in eine chaotische Übergangsphase hinein, die einige Jahrzehnte andauern kann und deren Ausgang vollkommen offen ist. Während die alten Ordnungen brüchig werden, entflammt ein Kampf darum, wer die Zukunft bestimmt und wie diese aussehen wird.» so der Autor. Er fragt sich: Werden sich autoritäre Kräfte durchsetzen oder können soziale und ökologische Bewegungen die systemischen Risse nutzen, um eine gerechtere und friedlichere Welt aufzubauen?

Wer könnte nun der entscheidende Akteur zur Lösung der Krise(n) sein? Politik, Wirtschaft oder Konsumenten? Erstere werden dieser Verantwortung nur unzureichend gerecht. Das veränderte Handeln letzterer reicht nicht. Somit fällt unseres Erachtens der Zivilgesellschaft die Aufgabe zu, klare und auch radikale Forderungen zu stellen. Dies betrifft vor allem den Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energien und der konventionellen Landwirtschaft. Die Wirtschaft und der Finanzplatz müssen radikal grüner werden, im Idealfall klimaneutral. Sie müssen schneller auf Entzug der Droge billiger fossiler Energien gehen.

Die jungen Leute von Fridays for Future, Extinction Rebellion und Youth for Climate haben gute Gründe, so lange zu streiken, bis kein Zweifel mehr daran besteht, dass wirklich gehandelt werden muss. Akteuren wie etika fällt die Aufgabe zu, die schädlichen Handlungsmechanismen am Finanzplatz klar zu benennen. Und einzelne Akteure. Daher haben wir uns im Juni und Juli an vier weiteren Demonstrationen und Aktionen zivilen Ungehorsams beteiligt, die insbesondere öffentliche Banken darauf aufmerksam machten, dass es nicht mehr akzeptiert wird, wenn weiter in die Infrastruktur für fossile Energien investiert wird.

Wir leben in einem System, das durch sich parallel entwickelnde Krisen zu kollabieren droht. Der Kapitalismus frisst uns auf und reißt zudem unsere natürlichen Lebensgrundlagen mit. Aber wir können das stoppen, denn wir sind viele. Jede*r einzelne von uns. Wenn es heißt, dass sich globale Probleme nur global lösen lassen, darf das kein Freibrief sein, abzuwarten. Bei vielen Lösungsansätzen geht immer irgendjemand den ersten entscheidenden Schritt – dem andere begeistert und erleichtert folgen.(es)

REconomy 2



L'association CELL (Centre for Ecological Learning Luxembourg) est une plateforme visant à promouvoir l'engagement communautaire. Elle propose une vision positive de l'avenir collectif afin de créer des conditions de vie équitables, un bon degré de résilience communautaire, et de mettre en pratique des alternatives sociales, culturelles, politiques et économiques. Dans le cadre du projet REconomy, pour favoriser le lancement d'initiatives luxembourgeoises, le CELL a lancé en 2018 un réseau de communautés visant à transformer et relocaliser l'économie.

Le constat c'est, qu'on vit une crise sociale et écologique. Nos dépendances aux énergies fossiles bon marché (transport, énergie, alimentation...) contribuent à la fois au réchauffement climatique, aux dérèglements qui en découlent et à la dépendance aux grands groupes pétroliers. Cet état de fait est le résultat d'une vision monolithique du développement axée sur la croissance et le progrès technologique. Il est écologiquement et socialement non-durable.

Un début de réponse au constat est le mouvement de la transition citoyenne et écologique. Des citoyens agissent et s'organisent dans des projets concrets : jardinage urbain (Esch/Alzette, Luxembourg), coopérative énergétique (TMEnerCoop), groupes d'achats d'alimentation biologique locale, AMAP (Terra), festival Do It Yourself ou alors « free your stuff ».

Depuis 2018 le CELL veut passer à la vitesse supérieure – pour un projet de REconomy. Les initiatives citoyennes bénévoles créent un élan et des vocations. De nombreuses personnes aimeraient s'engager concrètement dans des

projets qui favorisent la cohésion sociale, les circuits courts, la créativité et le respect de l'environnement, donc la résilience. Mais l'activité professionnelle, la vie familiale et l'engagement social laissent parfois peu de temps pour les concrétiser. De plus, l'isolement et le manque de soutien sont des freins souvent insurmontables au passage à l'action.

Le projet "REconomy", c'est donc de transformer ensemble notre économie locale pour anticiper et transformer en atouts les nécessaires mutations économiques posées à court terme par le défi climatique, l'urgence de laisser les énergies fossiles dans les sols et la fin du pétrole bon marché.

Dans le cas de Esch/Alzette l'aménagement du nouveau quartier à Belval et l'arrivée de l'Université pose le défi particulier d'attirer ces nouveaux arrivants dans le centre historique de la ville. C'est aussi ça la REconomy, retrouver du bien vivre dans sa communauté de vie. C'est un projet complémentaire des initiatives de régénération urbaine. Un Centre de REconomy national a été créé dans la Maison de la Transition (MESA).

Pour les besoins de la phase 2 du projet, qui a pour objectif de monter des entreprises à Esch/Alzette et Wiltz, l'association a obtenu en juin 2019 un crédit de 237 000 euros, la durée est de 3 ans.

CONTACT:

MESA ; Eric Lavillunière,
1, rue du Moulin L-4251 Esch/Alzette,
tél. +352 26 53 26 70,
reconomy@cell.lu, www.reconomy.lu

NATURATA jetzt auch in Altrier

Vor 30 Jahren nahm die Genossenschaft der Luxemburger Bio-Bauern (BIOG) ihre Arbeit auf, und bereits ein Jahr später öffnete die erste NATURATA-Verkaufsstelle im Rollingergrund in Luxemburg-Stadt ihre Türen. Mittlerweile ist NATURATA mit seinen Läden und Haff Butteker in ganz Luxemburg vertreten und gilt als eine zuverlässige Adresse für 100 Prozent bio-zertifizierte Lebensmittel – vorzugsweise aus regionaler Herkunft.

Der neue NATURATA-Laden in Altrier im Osten Luxemburgs ist seit 1. Juli 2019 die Nummer 11 im Land. Er liegt verkehrsgünstig nahe der Europastraße 29 („Echternacher Straße“) zwischen Echternach und Junglinster. Wer genau hinschaut, kann den grünen NATURATA-Schriftzug bereits von der Straße aus erkennen. In direkter Nachbarschaft befindet sich auch die BIO-Gärtnerei op der Schanz, die seit Ende 2016 Bio-Gemüse und -Salate anbaut.

Das neue Ladenlokal entspricht allen Kriterien nachhaltigen Bauens und bietet ein freundliches Einkaufsambiente. Auf über 400 m² werden in

bewährter Manier an zwei Bedientheken täglich frisches, handwerklich verarbeitetes Brot und traditionell hergestellter Käse angeboten – natürlich alles in bester Bio-Qualität, ebenso wie das Obst und Gemüse im Self-Service-Bereich. Neben weiteren Bio-Frischeprodukten, -Tiefkühlware und -Trockenlebensmitteln verfügt natürlich auch NATURATA Altrier über ein gut sortiertes Naturkosmetik- und Pflegesortiment.

Ein besonderes Highlight ist der verglaste Bistro-Bereich. Bei einem Croissant, einem Stück Kuchen oder einer stärkenden Tasse Kaffee kann man hier die Blicke über die grünen Felder der Schanz schweifen lassen – ideal, um den Alltagsstress zu vergessen. So bietet es sich an, hier auf dem Heimweg aus der Stadt eine kleine Einkaufspause zu machen.

Mitbewohnerin der neuen Räumlichkeiten in Altrier ist das Institut für biologische Landwirtschaft an Agrarkultur Luxemburg (IBLA). Im Keller hat es sich einen speziellen Erntegut-Aufbereitungsraum eingerichtet, auf der zweiten Etage befinden sich die Büros. Von hier aus



steuert das Kompetenzzentrum ab jetzt seine Forschungs- und Beratungsaktivitäten im Bereich der biologischen Landwirtschaft und des Öko-Weinbaus in Luxemburg.

Seit 1. Juli 2019 hat der NATURATA-Laden in Altrier montags bis freitags von 9:00 bis 19:00 Uhr und samstags von 9:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Nach dem Sommer wird es eine offizielle Eröffnungsfeier geben. (es)

CONTACT:

NATURATA, 13, rue Gabriel Lippmann,

L-5365 Munsbach,

Tel: 26 15 17 200 (Centrale),

www.naturata.lu

Stëmm vun der Strooss contre le gaspillage

Aider les personnes issues des couches sociales exclues ou à risque d'exclusion et favoriser la réinsertion professionnelle, voici l'objectif de l'association Stëmm vun der Strooss. À part des activités traditionnelles telles que les restaurants sociaux ou la Kleederstuff, un atelier thérapeutique de réinsertion professionnelle dénommé «Caddy» a été lancé en 2009. Les denrées alimentaires destinées à partir à la poubelle y sont recyclées pour en faire des repas. Étant donné que l'atelier devenait trop étroit et pouvait traiter seulement 127 tonnes par an, le projet «Caddy 2» permettant de traiter 500 tonnes par an a été créé en 2019. Pour les besoins de ce projet, l'association a reçu en juin 2019 une ligne de crédit de 300.000 euros qui sera remboursée tous les 4 mois.

L'objectif du projet est d'ouvrir un atelier de réinsertion professionnelle faisant travailler 90 personnes en réinsertion professionnelle dans 2 activités: L'atelier Caddy 2 fera travailler 50 personnes dans une cuisine pour recycler 500 tonnes de denrées alimentaires, propres à la consommation, mais destinées à partir à la poubelle. Cette marchandise sera transformée

en repas à destination des personnes défavorisées. La Schweesdrëps fera travailler 40 personnes pour laver les uniformes de 300 équipes de sport du Grand-Duché.

«L'impact est triple: il est social, environnemental et économique», dit Arnaud Watelet, responsable du projet avec Alexandra Oxacelay. D'un point de vue humain, cette initiative permet l'insertion professionnelle de 90 personnes, qui retrouvent un rythme du travail et l'esprit d'équipe. Ils sont utiles et existent aux yeux de la société. «Nous valoriserons une synergie entre le monde de l'offre et la communauté dans le besoin.»

Ce projet de par sa dimension, répond à un besoin qui n'a pas trouvé de réponse, il lutte contre le gaspillage et favorise la solidarité tout en apportant du travail. Il crée de la valeur sur toute la chaîne. C'est un projet durable et local qui lutte contre la pauvreté.

Au niveau écologique, cela évitera d'incinérer 500 tonnes annuellement de denrées alimentaires encore consommable pour l'alimentation

humaine. Cela augmente l'efficacité de l'utilisation des ressources existantes tout en améliorant l'impact sur l'environnement. De plus, ce projet permettra d'obtenir un repas gratuit pour 600 personnes par jour.

«Il n'existe pas dans toute la grande région de projet de cette taille permettant de se saisir du problème de gaspillage. Une telle réalisation offrira une solution à ceux qui le souhaitent, de recycler la casse alimentaire tout en permettant aux personnes les plus démunies de se nourrir. C'est une solution civique, solidaire et de répartition de la richesse», souligne Arnaud Watelet. «Cette solution est un nouveau modèle économique qui ne coûte rien à ceux qui donnent et apporte du travail et un repas à ceux qui n'ont rien.»

CONTACT:

Alexandra Oxacelay, Stëmm vun der Strooss asbl,

7 rue de la Fonderie L-1531 Hollerich,

tél. 49 02 60, a.oxacelay@stemm.lu,

www.stemm.lu

Wer im Treibhaus sitzt, sollte mit Steinen werfen

Wer kennt sie nicht, die moderaten Kräfte. In der Mittagspause mit Kollegen, mit der Familie bei Kaffee und Kuchen oder mit Freunden abends nach dem Sport, immer relativiert, differenziert, nuanciert jemand. Eine angesehene Rolle in der Informationsgesellschaft, vernünftig und reflektiert, kurz, derjenige zu sein, der darauf aufmerksam macht, dass es „so einfach nicht sei“ – oder man die komplexe Fragestellung niemals auf eine so einfache Antwort reduzieren könne.

Idealtypisch, entsprechend beliebt und viel gebraucht ist in diesem Zusammenhang der Ausspruch „nicht alles ist schwarz oder weiß“ – was dann zumeist heißen soll, zuvor debattierte Positionen seien zwar irgendwie haltbar, jedoch würde die „Wahrheit“ nicht bei der einen oder der anderen Position liegen, sondern irgendwo dazwischen oder gar ganz woanders. Doch Schwarz- oder Weißmalerei endet zumeist in Grautönen.

Ein weiterer Klassiker der Relativierung und Besänftigung von Positionen heißt: „Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.“ Der Ausspruch ist beliebt, um ihn Menschen entgegenzuhalten, die sich für eine Position starkmachen, und ihnen unter anderem aufzuzeigen, dass sie mit ihren Aussagen eventuell mehr kaputt machen als verbessern. Der Spruch wird jedoch genauso häufig benutzt, um eine Person, die etwas einfordert, zu delegitimieren. Denn er unterstellt, dass diese es sich schließlich selbst ausgesucht hat, es im Glashaus warm und trocken zu haben, und dementsprechend Mitverantwortung trägt – Kritik ließe sich aus dieser Position also nur sehr schlecht vorbringen.

Die Kritiker der Kritiker raten dann dazu, erst einmal „Contenance“ zu bewahren. Gut und schön. Aber können wir uns diese gesellschaftliche Etikette der Differenziertheit in Bezug auf den Klimawandel noch leisten – oder ist sie mittlerweile zu elitärem Luxus degradiert? „Elitär“ deswegen, weil diese Contenance möglicherweise eine Haltung derjenigen ist, die vom aktuellen System in puncto Macht und Kontostand am meisten profitieren. Also die meisten von uns? Ist der Klimawandel, das Treibhaus, in dem wir sitzen, nicht scharf genug konturiert, sind die Fragen nicht klar und eindeutig genug vorgebracht? Selbst Antworten gibt es schon zur Genüge. Wie immer ist von Schwarz über Grau bis Weiß alles dabei. Nur diesmal wird uns Schwarz sicher ins Grab bringen, Grau reduziert lediglich die Wahrscheinlichkeit auszusterben, einzig weiße Antworten sind wirklich erfolgsversprechend.

Zurück zum Titel. Gehen wir davon aus, dass unsere moderne westliche Gesellschaft ein

Treibhaus ist und wir darin sitzen. Dieser Metapher ist sicherlich haltbar in Bezug auf die Instabilität unserer Gesellschaft, die maßgeblich auf selbstzerstörerischen Dynamiken beruht. Nicht nur die chronischen ökologischen Desaster, die uns unser Konsumismus beschert hat, auch unsere seelische und psychische Gesundheit ist in Malaise – die politische Philosophie der letzten vierzig Jahre hat uns krank gemacht, die Großen kurieren sich mit Rotwein und Rückengymnastik, die Kleinen bekommen immer jünger schon Smartphones und: Ritalin oder Adipositas.

Dieses Treibhaus – noch lässt es unseren Produkte-Korb anschwellen, immer neue Früchte und vor allem Blüten bringt es hervor, gibt uns Wärme und Schutz, doch es droht zu platzen. Ein Festhalten an diesem jüngst der Natur abgetrotzten Wohlstand und Schutz ist eine Scheinsicherheit. Wir müssen uns von der entstanden Verlustangst frei machen. Einen Stein werfen, um die Welt wieder im echten Licht zu sehen, sich wieder mit ihr zu verbinden. Jetzt die Möglichkeit nutzen, noch im Trockenen, in Frieden zu denken und zu agieren, um dann rauszugehen, um ein neues, ein nachhaltigeres Haus zu bauen – eines, das sich besser in diese Welt einfügt. Der Stoff des Hauses von morgen wird im Gegensatz zu manch arrogantem Prunkbau aus Glas sicher aus anderem Material hergestellt werden. Die eigentlich positive Eigenschaft von Glas, die Durchsichtigkeit, hat leider nicht automatisch zu mehr Transparenz geführt. Der Bau der modernen Finanztempel hat nicht im Geringsten zu einem besseren Funktionieren der Wirtschaft geführt, im Gegenteil, er bringt lediglich finanzielle Macht und politische Ohnmacht zum Ausdruck und zementiert, in all seiner Selbstbezogenheit, auch klimaschädliche Machtverhältnisse.

Doch ist es nicht unverantwortlich, das schon Erreichte zu zerstören? Ist unsere freiheitliche Ordnung nicht auf wirtschaftlichem Erfolg aufgebaut? Funktioniert unser Staat noch ohne die Wirtschaft, wie wir sie kennen? Alleamt wichtige Fragen, die jedoch das Grundmotiv der Angst in sich tragen: Angst, die teuren erkaufte Privilegien und Rechte zu verlieren. Angst ist bekanntlich ein schlechter Berater.

Es geht also nicht darum, voreilig nach Antworten auf zweifelhafte und verängstigende Fragen zu suchen, sondern die richtigen Fragen zu stellen. Fragen, die Mut machen. Fragen, die zukunfts offen sind und die den Horizont erweitern. In Martin Heideggers Ausspruch „Fragen, das ist die Frömmigkeit des Denkens“ liegt viel Wahrheit, denn hinter diesem Fragen steht doch eigentlich das Wahrnehmen von Grenzen – das, was es so dringend braucht.

Ein Treibhaus, das ist ein Glashaus, und Glas besteht aus Sand. Die Glasproduktion verschlingt nicht nur den Sand, sondern bringt nebenbei, wegen dem exorbitanten Energieverbrauch und dem Raubbau der Ressource Sand, noch mehr Chaos in unser System Erde – dieses Chaos ist teilweise unumkehrbar. Daher gebietet es sich, aus Schutz vor uns selbst, aufzuhören, weiter an diesem Treibhaus zu bauen. Kleinschrittige Reformen werden nicht genügen. Und darauf zu warten, dass ein Unschuldiger im Sinne des Klimawandels den ersten Stein werfen wird – es gibt sie, die Unschuldigen: zum Beispiel äthiopische Kleinbauern gehören dazu –, ist eine Option, nur keine besonders realistische. Denn die Steine dieser Menschen haben kaum Gewicht und würden wohl nicht mal ein Loch im Glas verursachen. Wir müssen uns selbst helfen, ohne zu vergessen, dass unser Schicksal auch das des äthiopischen Kleinbauern ist – eine historisch einzigartige Verantwortung, die darauf wartet, übernommen zu werden.

Statt nun die Pflastersteine des aktuellen Systems aus den Straßen zu reißen und uns unüberlegt mit Steinen zu bewerfen, sollten wir uns tief in die Augen schauen und insbesondere Machtstrukturen problematisieren. Wir brauchen, mit Joseph Schumpeter gesprochen, die Kraft der schöpferischen Zerstörung – nicht destruktiv uns selbst vernichtend, sondern gewaltfrei und in gegenseitigem Respekt die Transformation in eine (über-)lebenswerte Zukunft gestalten. Wir brauchen tiefgreifende politische Reformen, die darauf abzielen, unsere Wirtschaft nachhaltig zu organisieren – die Vorzeichen haben sich geändert. 1980 war: „Der Staat hat versagt!“ Heute ist: „Der Markt hat versagt!“ Daraus sollten wir dringend die Lektion lernen, den richtigen Stein in die Hand zu nehmen und beherrscht zu werfen. Nur wenn wir uns von uns selbst emanzipieren und uns Regeln geben, die uns vor dem Zugriff der Geldlogik schützen, gibt es eine Hoffnung. (af)

Sustainable Finance – Ethical Finance

„It's the economy stupid“ - einst Bill Clintons Wahlkampfspruch - stammt aus der Zeit eines kompetentem Aufstiegs der Finanzsphäre und wird deshalb heute wohl heißen müssen „it's the finance, stupid“, insbesondere in Luxemburg. Unzählige Studien verschiedenster Methoden kommen zu einem ähnlichen Schluss: Finanzen durchziehen in unseren Gesellschaften derart viele Bereiche, dass sie diese nicht nur rational organisieren, also nicht nur Medium sind, sondern sie auch miteinander verbinden und damit krisenanfälliger machen. Fakt ist: fürs Geldvermehrten braucht man heute oftmals keine Wirtschaft mehr, das geht rein finanziell. Absurd, oder nicht? Das Finanzwesen nachhaltig oder ethisch machen – das klingt nach einem guten Projekt, oder?

Schauen wir genauer hin. Was drin ist in den Verpackungen dieser Begriffe. Im Mainstream-Diskurs um sustainable finance versucht sich die CSV an der Oppositionsarbeit und macht Druck, auf die Regierung, dass sie eine Reduktion der taxe d'abonnement für „grüne Fonds“ einführt. Wahrscheinlich lacht sich der Finanzplatz in die Tasche. Denn eigentlich kommt die auch als „green factor“ bekannte Idee von dort. Komischerweise diskutiert politisch niemand über den „brown factor“ (fossile Vermögenswerte werden höher besteuert). Anreizpolitik macht sich eben besser als Abreizpolitik und man will den staatstragenden Finanzplatz nicht schädigen. Denn Fonds und andere Investoren mit konsequenten Ausschlusslisten, insbesondere für fossile und nukleare Energien, sind nach wie vor die Ausnahme. Nachhaltiger werden die Fonds durch eine niedrigere Besteuerung allein jedoch nicht. Wieder einmal geht es hier eigentlich um Wettbewerbsfähigkeit durch Steuerdumping, statt um stabile und ordentliche, also nachhaltige und klimafreundliche Finanzen.

Nun, da wir verstanden haben, dass das, was derzeit „sustainable finance“ genannt wird, diesem Titel zwar vielleicht im Ansatz, jedoch in der Umsetzung bei weitem nicht gerecht wird, scheint es geboten, Alternativen darzubieten: Ethical Finance. Eine zu Anfang des Jahres erschienene Studie der italienischen Stiftung finanzaetica „Ethical and sustainable finance in Europe“ zeigt die bereits angerissenen Versäumnisse der Finanzakteure auf, die sich als sustainable bezeichnen. Die Studie bietet Paradebeispiele von Fonds, die sich nachhaltig nennen, jedoch massiv in fossile Energien oder Konzerne wie Apple, Google, Daimler

oder Nestlé investieren – nicht zuletzt in Banken und Versicherungen, die ebenfalls alles andere als nachhaltig sind. Die Kennung der meisten Fonds ist - Achtung Überraschung - LU. Nun gut, wir konnten es ahnen, immerhin ist Luxemburg Fondsplatz Nummer 2 in der Welt. Solche grünen Fonds sollen also in Zukunft von einer „Entlastung“ bei der taxe d'abonnement profitieren?

Schauen wir besser auf die Seite von ethical finance wo das Gras nicht nur grüner aussieht, sondern auch grüner ist. Die Autoren der Studie (wohlgemerkt auch nicht ganz neutral im Kampf um Deutungshoheit) stellen fest, dass ethische Banken dreimal so gut in deren Leistungsbilanzen abschneiden, wie systemische Banken (Sie erinnern sich, die Banken für die wir teuer zahlen mussten und die noch immer zu groß sind und Stresstests machen müssen). So waren ethische Banken nicht nur profitabler, sondern gewährten auch mehr Kredite. Sie tun also, was die Großen auch tun sollen: Die Produktivwirtschaft finanzieren.

Die EZB hat zwar zunehmend verzweifelt den Markt mit billigem Geld versorgt und Zinsen auf Einlagen genommen, aber die Verleihquoten der Großen Banken sind nicht wie gewünscht gestiegen. Börsenspekulation und andere Nicht-Depot-Kredit-Geschäfte sind profitabler. In 2017 hatten ethische Banken im Schnitt 77% ihrer Vermögenswerte verliehen, während Mainstream-Banken lediglich auf Verleihquoten von 40,52% kamen. Ethische Banken finanzieren ihre Aktivität, das Verleihen von Geld, durch Einlagen. Klassische Depotbanken eben! Sie tun also das, was die Leute meinen, was eine Bank tut. Die großen Geldhäuser entsprechen diesem Bild dagegen schon lange nicht mehr. Sie finanzieren sich

kurzfristiger - insbesondere durch den Verkauf von Anleihen und durch Kredite anderer Banken, wodurch sie anfälliger werden. Der Jahresbericht 2018 der Luxemburger Bankenvereinigung zeigt klar: Von der Zinsmarge (Depot- und Kreditgeschäft) lebt eine Bank in Luxemburg schon lange nicht mehr allein. Im Gegenteil, Provisionen und „sonstige Einkünfte“ machten in den letzten Jahren stets etwa die Hälfte des Umsatzes aus. Und die Reingewinne stimmen noch immer, bei allem Stöhnen über die Niedrigzinsphase.

Auch bei den Eigenkapitalquoten schneiden die ethisch motivierten Banken mit doppelt so hohen Reserven deutlich besser ab und sind damit sicherer. Im Schnitt hatten die europäischen ethischen Banken deutlich geringere Kreditausfallraten als ihre nicht dezidiert ethische Konkurrenz. Nicht zuletzt sind ethische Banken stärker gewachsen und waren profitabler als ihre Konkurrenz.

Was also spricht noch für BGL, HSBC, UBS, Deutsche Bank, Société Générale und Co.? Diese Banken bringen unserer globalisierten Wirtschaft keinen produktiven Nutzen. Sie erhöhen im Endeffekt durch die Risiken ihrer Verflochtenheit und horrenden Bilanzsummen lediglich die Transaktionskosten für alle. Ihre Dienstleistungen Depot und Transfer werden von ethischen Banken mit deutlich geringerem Risiko für die Wirtschaft und von Fin-Techs mit deutlich geringeren Kosten abgewickelt. Wozu brauchen wir also noch die FinanzGiganten? (af)

Gekürzte Fassung, lesen Sie online weiter:

<https://etika.lu/Sustainable-Finance-Ethical-Finance>

10 Gebote für Kapitalismusgläubige

- Du sollst Angst vor Armut und Arbeitslosigkeit haben.
- Du sollst Dich und Deine Kinder in das Marktsystem einfügen.
- Du sollst produktiv und effizient sein.
- Du sollst mobil sein und Geld verdienen.
- Du sollst Deinen Status über Deinen Verdienst definieren.
- Du sollst Eigentum erwerben und konsumieren.
- Du sollst renditehungrige Monopole mit Geld und Daten bedienen.
- Du sollst bei der Geldanlage und Investitionen nur auf die Rendite achten.
- Du sollst die ökologischen und sozialen Folgen deines Konsumverhaltens verdrängen.
- Du sollst vereinsamen und nach Selbstoptimierung streben.

VERANSTALTUNGEN



Im vergangenen halben Jahr haben wir 35 Veranstaltungen zur Vorstellung unserer Projekte sowie zur Sensibilisierung organisiert und uns an Marktveranstaltungen und Demonstrationen beteiligt. So haben wir vier Conference Lunches, vier Filmvorführungen, vier Velotouren, drei Fortbildungen und zwei etikamera-Workshops, ein Quiz und zwei Projektpräsentationen organisiert, besuchten zwei Konferenzen und waren an der Durchführung von sechs Demonstrationen und vier Märkten und Festen beteiligt.

Ein neues Format probierten wir am 1. März aus: das von etika und der BCEE finanzierte Projekt rainforest.lu gemeinsam mit ähnlichen Projekten der ASTM und Friendship in einem erweiterten Kontext vorzustellen: **Wiederbewaldungsmaßnahmen** im Regenwald von Costa Rica und Togo sowie in Bangladesch. Die Veranstaltung im CITIM besuchten anderthalb Dutzend Teilnehmer*innen.

In der Reihe "Le Monde en Doc" zeigten wir am 4. März in der Cinémathèque den Film "Nul homme n'est une île". Bei der Doku von Dominique Marchais handelt es sich um eine Reise durch Europa, bei der Menschen besucht werden, die sich lokal im Geist der Demokratie für ein besseres Leben einsetzen. Im Anschluss debattierten gut 70 Teilnehmer*innen mit Delphine Dethier, Koordinatorin des luxemburgischen Transition-Netzwerkes.

In der Reihe "Finanzen und Ich" führten wir am 5. und 12. März abendliche Fortbildungstermine in der Däichhal in Ettelbrück durch. Neben einer allgemeinen Einführung wurde der Finanzplatz Luxemburg thematisiert.

Schon immer, nicht erst seit der Neuzeit, war das menschliche Tun sehr zerstörerisch für die ihn umgebende Natur – so die These des französischen Journalisten Laurent Testot, den wir am 18. März zu einem Vortrag ins Centre Altrimenti eingeladen hatten (Foto). In seinem Buch "Cataclysmes" stellte er den Menschen freilich nicht nur als eine "Tötungsmaschine"



vor, sondern auch als zur Kooperation begabtes Wesen. Gleichwohl ist sein Tun in historischer Sicht schon immer sehr negativ für seine Umwelt gewesen. 25 Zuhörerinnen debattierten anschließend mit dem Autor.

Auf der diesjährigen "Atelier de Solidarité" der Privatschule "Fieldgen" haben wir am 19. März wieder mit einer Klasse mit Vorkenntnissen im Thema Wirtschaft über die Globalisierung und die Sozialfinanz gesprochen und die Doppelstunde mit einem Quiz abgeschlossen.

Gut 1.000 große und kleine Besucher*innen vergnügten sich am 23. März beim diesjährigen **Hoffest des Kass-Haff**: Neben dem unmittelbaren Kontakt zu den Tieren gab es einige Animationen, Verkaufs- und Infostände, so auch einen von etika.

In der Reihe "Le Monde en doc" zeigten wir am 1. April in den Film "System Error" von Florian Opitz, der sich die Frage stellte, weshalb Politiker, Manager und Journalisten weiterhin regelrecht obsessiv ein fortwährendes Wirtschaftswachstum propagieren. 75 Zuschauer*innen waren beeindruckt von Interviews, die den geradezu pathologischen Charakter des kapitalistischen Systems aufzeigten.

Zum 6. April schlossen wir uns drei Dutzend anderen Organisationen an, die zum ersten **Ostermarsch** für den Frieden, Demokratie, soziale und globale Gerechtigkeit seit 1989 aufgerufen hatten. Zwischen 300 und 800 Personen nahmen an dem Marsch vom Glacis zur Place Clairefontaine an. Etika hat zu diesem Anlass einen Aufruf an den Finanzsektor verfasst, in dem dieser aufgefordert wurde, seiner Verantwortung durch eine Reduktion der Investments in die Waffenindustrie gerecht zu werden.

In Kooperation mit Slow Food Luxembourg, Fairtrade und SOS Faim führten wir im Rahmen der Reihe "Hungry Planet" am 10. April wieder ein Quiz "Qui veut gagner en vision"



durch. In den Rotunden beantworteten gut 40 Teilnehmer*innen in fünf Gruppen ernste, aber humorvoll präsentierte Fragen rund um die Globalisierung, Probleme der europäischen Agrarpolitik und unethisches Verhalten von Akteuren der Finanzwelt. Während und nach dem Quiz speisten wir "slow". Es gewann die Gruppe "Kee Plang" (Foto).

Am 23. April sprach Cédric Leterme im Rahmen unserer monatlichen Conférence Lunches zum Thema **Steuergerechtigkeit in den Ländern des Südens**. Gut 25 Teilnehmer*innen erfuhren einiges über die doppelte Ungerechtigkeit unfairer Handelsbeziehungen sowie der Folgen von Steuerflucht im Süden tätiger multinationaler Unternehmen.

Am 6. Mai luden wir im Rahmen der Reihe Le Monde en Doc gemeinsam mit ATTAC Luxembourg, dem CIGL d'ESCH zur Vorführung des Films "L'Empire de Por rouge" ein. Die Dokumentation von Jean-Baptiste Malet und Xavier Deleu beleuchtet die globale Industrie der Herstellung und Verarbeitung von Tomaten. Die gut 70 Zuschauer*innen beteiligten sich an einer Debatte mit Liz Hof vom CIGL d'Esch.

Im Rahmen der Fairtrade-Wochen boten wir während der Mittagszeit am 7. und 16. Mai insgesamt über 100 Passanten vor dem Centre d'information Tiers Monde (CITIM) kostenlose **faire Fruchtsäfte** an. Wir kamen mit ihnen "auf einen Saft" ins Gespräch und warben für den fairen Handel sowie das Angebot des CITIM. Das gelang recht gut.

Der erste Workshop des **Fotowettbewerbs etikamera 2019** fand am 11. Mai in den Räumen des CITIM statt. Eingeladen waren Amateure und Profis, die die Arbeit sozialer und / oder ökologischer Projekte dokumentieren wollen. Den 13 Teilnehmer*innen blieben zwei Monate Zeit dazu, ehe wir uns im Juli wieder trafen. Im Winter wird die Ausstellung eröffnet.

Unsere erste diesjährige **Velotour** führte uns am 18. Mai von Luxemburg nach Esch/Alzette



und weiter nach Sanem. Thema waren die Akteure und Aktivitäten der **Transition Bewegung**. Wir besuchten mit 20 Teilnehmer*innen zwei Gemeinschaftsgärten, lernten das Projekt REconomy kennen (s. Seite 2) und besuchten das Upcycling-Projekt "Benu Village".

Am 22. Mai fragte sich Laurence Scialom in einer mittäglichen Vortragsveranstaltung: "**Comment maîtriser (enfin) la finance?**" und erläuterte wie es dazu kam, dass Banken immer weniger in die Realwirtschaft investieren. 22 Teilnehmer*innen debattierten anschließend mit ihr.

Am 28. Mai beteiligten wir uns an einer gemeinsamen Aktion unter anderem mit den Plattformen "Devoir de vigilance" und "Meng Landwirtschaft" anlässlich der **Hauptversammlung von Socfin** in Luxemburg, um gegen deren Landgrabbing-Aktivitäten in Afrika und Asien sowie Menschenrechtsverletzungen zu protestieren.

Unsere **zweite Velotour** führte eine Gruppe von zwölf Radfahrer*innen am 2. Juni von Colmar-Berg zur Energiezentrale **KIOWATT** und – nach dem Mittagessen – die Alzette aufwärts zurück nach Luxemburg (Foto).

Wie sieht die Versorgungslage in Venezuela wirklich aus? Ist die Politik nur mit Fragen der Verteilung von (zu wenig) Toilettenpapier beschäftigt? Im Rahmen der Reihe "Le Monde en Doc" zeigten wir am 3. Juni in der Cinéma-thèque den Film "**Make the economy scream**", der zum Ergebnis kommt, dass unser Bild des Krisenstaates arg verzerrt dargestellt wird. Im Anschluss debattierten die rund 80 Zuschauer*innen mit dem Regisseur Aris Chatzistefanou.

Am 7. Juni haben wir – gut 80 Aktivisten aus über 15 europäischen Ländern – den Eingangsbereich der **Europäischen Investitionsbank (EIB)** in einer **Aktion zivilen Ungehorsams** besetzt, um darauf aufmerksam zu machen, dass die Bank weiter in die Infrastruktur für fossile Energien investiert. Eine ähnliche Aktion folgte am 13. Juni während



der **Sitzung der EU-Finanzminister**. Ebenfalls mit der Forderung, aus fossilen Energien auszusteigen, demonstrierten wir am 12. Juli bei der Hauptversammlung der **Asiatische Infrastruktur Investment Bank (AIIB)**, ebenfalls auf Kirchberg (siehe S. 1)

Am 15./16. Juni nahmen wir wieder mit einem Stand am familiär-informativen "**Fest vun der Natur**" am Haus vun der Natur auf Kockelscheuer teil. Gut 3.500 Besucher*innen verbrachten an Dutzenden Verkaufs- und Infoständen einige Stunden und sangen mit Greenpeace für verstärkte Anstrengungen im Klimaschutz.

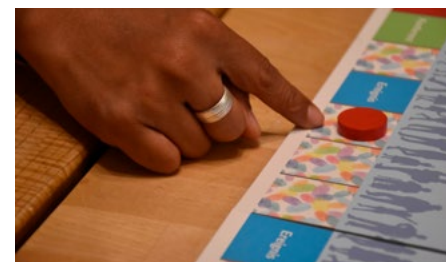
Die **weltweite Einkommens-Ungleichheit** war Thema einer Conférence Lunch "Combattre à la fois le dérèglement climatique et les inégalités, c'est possible et souhaitable!" am 19. Juni. Den Ausführungen von Lucas Chancel folgten 65 Teilnehmer*innen.

Vom 23. – 28. Juni nahmen wir an der 12. **Summerschool des Institute for Social Banking** in Basel teil. Am 26. Juni besuchten wir zudem das zweite "**Sustainable Finance Forum**", zu dem "Luxemburg for Finance" ein internationales Publikum in die Philharmonie geladen hatte.

Zu elft radelten wir am 20. Juli zum **Bio-Hühnerhof Meyers-Weis** und bekamen nach einer ausgiebigen Führung von Guy Meyers und seinem Sohn ein leckeres Omelett gebracht – natürlich mit Eiern vom Hof.

Gemeinsam mit 23 anderen, in **Votum Klima** zusammengeschlossenen Vereinen, demonstrierten wir am 26. Juli in Bade- und Freizeitkleidung auf der Place Clairefontaine, um klar zu machen: "**Klimaschutz huet keng Vakanz!**"

Am 31. August waren wir 20 Radfahrer, die von Beckerich nach Colmar-Berg radelten und sich bei der Kooperative vum Attert und dem Biekerecher Geméisgaard über den **biologischen Gartenbau** informierten.



Am 8. September waren wir wieder mit einem Stand beim **Solidaritätsmarkt in Clerf** vertreten, diesmal mit unserem Partner Fondation Autisme Luxembourg. Das Besondere an diesem Markt ist, dass man hier nicht nur schöne, handgearbeitete Produkte erstellen kann, sondern mit dem Kauf auch etwas Gutes tut.

Wir beendeten die Velo-Saison mit einer Radtour im Rahmen der **Woche der Nachhaltigen Entwicklung (SEDD)**: Am 22. September beschäftigten wir uns mit dem **Thema Erneuerbare Energien**: Zu acht radelten wir erst nach Gonderange, wo wir eine Biogas-Anlage und die Energie-Kooperative EquiEnerCoop besuchten. Jules Muller erläuterte uns auch die Projekte von OTM Haiti. Dann ging es ins Syrtyal und von Betzdorf per Zug zurück.

Ebenfalls im Rahmen der SEDD boten wir am 26. September in Kooperation mit der ASTM und dem CITIM von 18 - 20 Uhr einen **globalisierungskritischen Spieleabend** an: Wir verbrachten trotz des ernststen Themas mit "Vielfältig oder einfältig?" einen vergnüglichen Abend (Foto).

Am 25. September nahmen wir an der Veranstaltung „**Bankencheck 3.0. – Und was macht eigentlich Ihr Geld?**“ in der Arbeitskammer Saarbrücken teil. Wir sagten und unterstrichen vor 40 Zuhörer*innen: „Mit Geld kann man den Wandel gestalten“.

Am 27. September beteiligten wir uns an einer der bislang größten **Demonstration** zur Klimakrise, deren Ziel es war, der Politik, Wirtschaft und Bevölkerung die Dringlichkeit des sofortigen konkreten Handelns zur CO₂- Reduktion zu verdeutlichen. Unter dem Motto „**United for Climate Justice**“ demonstrierten über 3.000 Menschen.

Am 1. Oktober, waren wir wieder beim „**Impact Ecosystem Event**“ in der Tramschapp dabei, bei der innovative Projekte mit sozialem und ökologischem „Impact“ präsentiert wurden.

Nachruf Georges Gaasch



Vor zwei Jahren übernahm Georges Gaasch als Vertreter des etika-Gründungsmitglieds Inter Actions die Nachfolge von André Reuter im etika-Verwaltungsrat. Bei Inter Actions war er lange aktiv gewesen, u.a. als Kassenrevisor. Ferner war er von Beginn an Mitglied des Geschäftsführerteams von Polygone und sass dort bis zuletzt auch im Verwaltungsrat. Ein frisch gebackener Rentner im Unruhestand also.

Wir spürten sofort ein hohes soziales und ökologisches Engagement, während ihm die Welt der so genannten „Hochfinanz“ ein eher unangenehmes Feld zu sein schien. Er war in diesem Bereich lange Jahre tätig, schien aber froh zu sein, aus diesem Sektor ausgestiegen zu sein und in der zweiten Hälfte seines Berufslebens im sozialen Bereich tätig werden zu können. Er arbeitete sich bei etika schnell ein, zumal es – anders als in der Sensibilisierungsarbeit unseres Vereins – im Verwaltungsrat eher um Sozialfinanz und Administratives geht. Damit hatte er viel Erfahrung: Viele Jahre lang war er Leiter der Verwaltungsabteilung des Vereins „Ligue pour le secours aux personnes mentalement ou cérébralement handicapées“ (HMC).

Die 1963 in Luxemburg gegründete Liga unterstützt geistig oder zerebral behinderte Kinder und Jugendliche beim Schulbesuch und dem Weg ins Berufsleben. Es ging Georges bei seinem Engagement vor allem darum, Menschen mit und ohne Behinderung zusammenzubringen und dazu beizutragen, dass Barrieren überwunden und Vorurteile abgebaut werden können. So wird Verständnis füreinander

geweckt und im Denken der Menschen etwas bewirkt. Mit vielen öffentlichen Aktionen, insbesondere einem jährlichen Sommerfest, hat sich Georges dafür eingesetzt, dass Berührungsängste abgebaut werden. „Das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung ist von Verständnis und Akzeptanz geprägt. Wir wünschen, dass es in der Luxemburger Gesellschaft noch tiefer verwurzelt wird“, betonte er einmal bei einem solchen Anlass.

In Clervaux geboren, hatte Georges seine Kindheit in Wilwerwiltz verbracht, besuchte dann das klassische Lyzeum in Diekirch, ehe er Wirtschaftswissenschaften in Louvain-la-Neuve studierte. Zurück in Luxemburg arbeitete er bei Cedel International, die später in Clearstream umgewandelt wurde. Als ambitionierter Mitarbeiter strebte er zunächst einen Direktorenposten an und wechselte dafür kurz zu Schröder und Associates, dann zur Banque Générale und schliesslich zurück zu Clearstream. Nachdem die Abwicklungs- und Verwahrgesellschaft jedoch von der Deutschen Börse übernommen worden war, wechselte in den sozialen Sektor.

Seine soziale Ader war trotz dieser beruflichen Stationen von Anfang an stark ausgeprägt gewesen. Schon seit seiner Rückkehr aus Louvain-la-Neuve war er mit drei anderen Wirtschaftswissenschaftlern im Geschäftsführerteam von Polygone aktiv (neben drei Sozialarbeitern) und zugleich Mitglied von Inter Actions. Noch im März dieses Jahres trat Georges auch dem Vorstand des Vereins Orang Utan Help Letzebuerg bei, der sich dafür engagiert, die Zerstörung des Lebensraums der Menschenaffen zu verhindern. Noch im Mai nahm er an der etika-Mitgliederversammlung teil und nichts deutete darauf hin, dass er im Alter von 65 Jahren am 13. August unerwartet zuhause in Bartringen verstarb. Seiner Frau und seinen drei Kindern drücken wir hiermit unser tiefes Beileid aus. (es)

AVOCADO : CORRECTION

Nous avons fait mention de la société Avocado dans etikaINFO 56 de Avril 2018 ainsi quand dans le rapport annuel 2017-2018 que la société Avocado avait obtenu un crédit alternatif de la part de la BCEE et etika.

Il se trouve après vérification que les démarches de demande de crédit auprès de la BCEE n'ont

pas été entamées: la raison de ce malentendu est que le demandeur avait compris cette démarche était assurée par etika. Le demandeur nous informera une fois que les démarches seront effectuées. Nous vous tiendrons bien sur informés de la suite de cette procédure et nous vous prions de nous excuser pour l'information erronée que nous avons publiée. (jsz)

VERANSTALTUNGEN IM HERBST

In der Reihe „Le Monde en Doc“ zeigen wir am **Montag, 7. Oktober** um 20.30 Uhr in der Cinémathèque den Film „**Village of swimming cows**“ von Katarzyna Trzaska, eine Dokumentation über das oft absurd verlaufende Treffen von drei ökobegeisterten Neo-Hippies aus Berlin, die auf tatsächliche Farmer aus Ostpolen treffen. Die Regisseurin wird anwesend sein.

„**Wie können wir den Green New Deal finanzieren?**“ fragen sich die belgischen Forscherinnen und Aktivistinnen Aline Fares und Laura Verhecke bei einer Conference Lunch am **Donnerstag, 31. Oktober** um 12.30 Uhr im Centre Altrimenti.

Im Rahmen der Reihe „Le Monde en Doc“ zeigten wir am **Montag, 4. November** in der Cinémathèque den Film „**Die rote Linie**“. Die Doku begleitet den Widerstand gegen die Abholzung des Hambacher Forstes zur Förderung von Braunkohle.

Am **Sonntag, 17. November** haben wir wieder einen Stand bei der vierten Ausgabe des **Alternativen Iewensmëttel Maart** im Tramsschapp. Auf dem Programm stehen Obst- und Gemüsestände, Infos, Ausstellungen, Speisen und Getränke, Do-It-Yourself Workshops, Möglichkeiten des Austauschs sowie Kinderspiele.

Die **Verleihung des etika-Preises** findet am **Donnerstag, 28. November** von 10 bis 11.30 in Anwesenheit von Ministerin Paulette Lenert im Saal Ermesinde der Spuerkeess (Liberty 19) statt (Anmeldung bei es@etika.lu).

IMPRESSUM

Den etika-info ass a periodescht Informatiouns- a Motivatiounsblat fir d'Membere vun etika asbl a fir d'Titulaire vun engem alternative Spuerkont.

Editeur: etika asbl, 55, avenue de la Liberté, L-1931 Luxembourg, Tel/Fax: 29 83 53, www.etika.lu, contact@etika.lu

Lay-out: Bizart **Mise en page:** Bizart **Redaktioun:** Alexander Feldmann (af), Ekkehart Schmidt (es), Jean-Sébastien Zippert (jsz) **Drock:** Imprimerie Mil Schlimé, Bertrange. **Fotoën:** CELL (Säit 2) NATURATA (Säit 3), Ekkehart Schmidt (Säit 1, 6-8)

Den etika info ass op recycéléiertem an 100% chlorfräi gebleechttem Pabeier gedréckt ginn.

JOIN US ON FOLLOW US ON

Für aktuelle Informationen und Veranstaltungen nutzen Sie bitte unsere Facebook- und Twitter-Seiten oder bestellen sie unseren etikaNEWSLETTER.

Suivez nos actualités en vous inscrivant sur notre newsletter, en «likant» notre page sur facebook, ou en nous suivant sur twitter. Pour ceci, rendez-vous sur notre site www.etika.lu